

~~o/k 775~~
Nekr F

Zentralbibliothek Zürich

0054

Zum
A n d e n k e n

an

J. J. Fühli,

weiland Pfarrer am Neumünster und Antistes der Kirche Zürichs,

geb. 16. Juni 1792, gest. 3. Juni 1860

und

an seinen Freund

Hans Konrad Pestalozzi-Hoffmeister,

geb. 20. März 1793, gest. 4. Juli 1860.

Von

A. C. Fröhlich.



Gedruckt bei J. S. Ulrich.

Tiefer neigen an dem Kirchhofthore
Trauerweiden sich im jungen Grün;
Thränen sind der Thau im Aug' der Blumen,
Die ringsum auf allen Gräbern blühn;
Aller Glocken festliches Geläute
Tönet, ach, wie schmerzlich! nun herab;
Und die breite Kirchentreppe' hinunter
Schaut die Menge in ein offen Grab:
Hergebracht wird ja auf hoher Bahre,
Der da Hirte war so viele Jahre.

Der Gemeinde erste Pfleger tragen
Nassen Augs die Bahre, denn er war
Freund und Vater ihnen, Rath und Stütze,
Stets in Recht und Pflicht unwandelbar.
Und in Reihen folgen Söhn' und Töchter,
Die dem Herren treulich er empfahl,
Denen er den ersten Kelch geboten
Und des Herren Leib zum ersten Mal;
Alle, die zum Traualtar getreten
Unter seinen segnenden Gebeten;

Alle die, an deren Krankenbetten
Er Geduld und Linderung gebracht
Und den Thren, wann sie schieden, stärkte
Glauben und Vertrauen in Gottes Macht;
Und die Armuth, der er sich erbarmte;
Und die Waisen, deren Trost er war;
Und so viele, welche sonst erfahren
Seine Hülf' in Noth und in Gefahr:
Alle, die nun hinterm Sarge schreiten,
Denken seiner Lieb' und Freundlichkeiten.

„Sein ist diese Kirche und Gemeinde,
 Er ihr Stifter; er hat miterbaut
 Dieses unser Gotteshaus Neumünster,
 Das so hell in's Seegelände schaut.
 Hier hat er gereicht des Lebens Wasser,
 Das er schöpfte aus dem Einen Born
 Immer tiefer, lauterer und reicher,
 Seit er selber drinn war neugeborn;
 Hier bekannte er den Herrn in hoher
 Festlichkeit und sichrer stets und froher.“

Jedem ist noch manches Wort im Herzen,
 Das vom Prediger er hier vernahm,
 Mancher Weckruf, mancher Ruf: Zurück!
 Dem, der in die Nacht und Irre kam,
 Manches Wort der allerhöchsten Feier,
 That das Evangelium er kund:
 „Heute ist der Heiland uns geboren;
 Heute ist des Herren Sterbensstund';
 Heute hat er Tod und Grab bezwungen;
 Heute in den Himmel sich geschwungen;

Heute ist der Tag der frohen Pfingsten,
Da mit Flammen kam des Herren Geist,
Aus den Höhn die Kraft auch zu dem Worte,
Das in alle Welt sie gehen heißt,
Da sie nahe fühlten ihren Meister,
Welcher bei uns bis zum End' der Welt;
Der dem Paulus herrief: „Ich bin Jesus,
Dich hab' ich zum Rüstzeug mir bestellt;
Der da war und ist und der wird kommen,
Wie er ward zum Himmel aufgenommen!“

Auch die Reihn der Prediger bezeugen,
Wie er unverfälscht und warm und klar
Stets gelehrt. Sie fühlen sich verwaiset,
Da ihr Haupt in schwerer Zeit er war
Und ihr Vorbild in rastlosem Wirken
Und in Treue, jeder Stund bereit,
Der gelegnen und der ungelegnen,
Bittenden zu schenken Kraft und Zeit,
Standhaft zu vertheidigen den Glauben,
Klug wie Schlangen, ohne Falsch wie Tauben.

Der zu seinem Tagwerk viel noch zählte,
 Wann sein nächstes, großes er vollbracht:
 Ausbreitung der Schrift und ihres Segens,
 Lichtverbreitung in die Heiden=Nacht,
 Hülfe nah'n und fernen Glaubensbrüdern,
 Denen mangelt Schul' und Gottesdienst,
 Hülferweisungen nach allen Seiten; —
 Predigt ohne Lieb' ist Wortgespinnst; —
 Mit hat er das Krankenhaus erbauet,
 Das empor da zum Neumünster schauet.

Tiefer drang sein Wort drum auch zum Herzen,
 Wann er Prediger zum Amt geweiht:
 „Stell' dich selbst zum Vorbild guter Werke
 Dar den Gläubigen in Ehrbarkeit
 Mit untadelich gesundem Worte,
 In der Lieb', im Wandel und im Geist;
 Daß der Widerwärtige sich schäme
 Und des Bösen uns nicht überweist.
 Gottesmensch, im guten Kampfe ringe;
 Des Evangelisten Amt vollbringe!“

„Seht im Zuge“, heißt es, „geh'n noch Viele,
 Die im Glaubenskampf er oft bestand,
 Aber Feinde woll'n sie sein nicht dessen,
 Den mit Schmerz vermißt sein ganzes Land,
 Und sie können den gering nicht schätzen,
 Welcher ganz dem Wohlthun sich geweiht,
 Würde, Maß und Ruhe nie verloren,
 Stets friedfertig in Sanftmüthigkeit,
 Offenbarend, daß dem Ruhm entsagen,
 Die aus Dank die Schmach des Herren tragen.“

Solche Reden war'n die Leichenreden
 Durch den langen, langen Leichenzug,
 Bis hinein zu des Altares Stufen
 Seiner Kirche seinen Sarg man trug,
 Ueber dem sich kreuzten Palmenzweige,
 Den ein Kranz von Immergrün umwand,
 So des Dank's, der Liebe letztes Zeichen
 Unter Thränen band die treue Hand.
 Jungfrau, seiner Schülerinnen Menge,
 Heben an nun heil'ge Grabgesänge:

„Selig sind, die in dem Herren sterben,
 Von der Arbeit ruhn sie“, spricht der Geist,
 „Ihnen werden folgen ihre Werke
 In das Reich, das ihnen Gott verheißt.“
 Und des Heimgegangenen Gehülfe
 Redet noch von ihres Hirten Sinn:
 Wie im Herrn gelebt er und gestorben
 Mit dem Wort: „Der Tod ist mein Gewinn.“
 Für Euch betend sah er ihm entgegen;
 Dieses ist vom Sterbebett sein Segen:

„Theuerste, ich scheid' hin im Glauben
 An den Heiland, wie ich ihn erfuhr
 Als den Hohenpriester und Erlöser,
 Und ich hoffe auf ihn einzig nur.
 Und ich weiß, nur sein Verdienst kann tilgen,
 Was gefehlt, versäumt ich; — wer ermißt's?
 Als ein Sünder muß vor Gott ich treten;
 Ach, mein Tagewerk wie wenig ist's!
 Doch im Herrn wird Gott mir Gnad' verleihen,
 Wie bereit ich bin, Jedwedem zu verzeihen,

Und, wen ich gekränket, Jeden bitte:
 Du, verzeihe mir von Herzen auch.
 Schenke Gott mir denn der Gnaden Gnade,
 Daß in Jesu sei mein letzter Hauch.
 Jesus Christus ist der vollste Segen,
 Bleibt in ihm und selig alle Zeit!
 Euch und mich laß finden eine Stätte
 Er im Reiche seiner Herrlichkeit!" —
 Wer war da, den tief bewegt nicht hätte
 So des Hirten Ruf vom Sterbebette?

Und es war, als ob er sich erhöbe,
 Festlicher und los des Leichentuchs,
 Und er spräche: „Jetzt zum Schau'n gekommen
 Ist mein Schau'n Bestätigung des Buchs,
 Dem ich lebte, glaubte, ganz vertraute,
 Weil es stammt aus höchster Weisheit her,
 Die da sprach: Ich bin das Licht, das Leben,
 Wer mich sieht, den Vater siehet der.
 Wahrlich Erd' und Himmel wird vergehen,
 Meine Worte bleiben ewig stehen!

Siege träumt und Allherrschaft vergeblich
 Sich das Schriftenthum, das widerstrebt
 Christi Wort, und Volk der Schriftgelehrten,
 Das sich über Aller Meister hebt
 Und verläugnet, daß er saß und saße
 Auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit,
 Wiederkomme, richte, umgestalte
 Alle Welt, wie das er prophezeit,
 Welche Unkraut säen, eingedrungen,
 Das verschlingt und so auch wird verschlungen,

Und ein ander Evangelium lehren,
 Predigen im Sadduzäer = Geist;
 Da kein andrer Grund doch ist zu legen,
 Und kein andrer Seligmacher heißt.“ —
 Solche Worte hören, die dann sehen,
 Wie der Sarg gesenkt wird in den Sand,
 Und verstehn: es giebt kein Auferstehen,
 Wenn der Herr nicht selber auferstand,
 Und sind froh, daß Er sich offenbaret
 Neu in dem, der treu sich ihm bewahret.

Länger weilen noch am Grab die Freunde,
 Die mit ihm am schönen Heimatort
 Eine schöne Jugendzeit genossen
 Seiner Freundschaft froher immerfort,
 Und entzückt im Feuer erster Liebe,
 Ersten Morgenscheins der Wissenschaft
 Und des Vaterlands und seiner Wunder
 Und der Kunst und eigner blühnden Kraft,
 Jener Zeit und ihrer Flucht gedenkend
 Stehn sie da, das Haupt in Thränen senkend.

Ach, wie klein ist ihre Zahl geworden,
 Eines Kranzes letzte Blätter noch;
 Und die schönste Blum', nun auch gefallen,
 O, daß fortgeblüht sie länger doch!
 Und nach wenig Tagen lebt hienieden
 Keine Seele mehr aus jener Schaar;
 Aber frische Kraft wird weiter fördern
 Das, was ihnen anvertrauet war.
 Immer neue Geistesströme schenket,
 Der die Welt zu ihrem Ziele lenket.

Und glücklich sind, die eingegangen
 Zu dem Herren, wie er selbst sie zog,
 Der den Stein nicht statt des Brotes bietet,
 Jedem zu sein Pfund und Schicksal wog,
 Der die Treuen alle um sich sammelt.
 Heil dir, Freund, entgegen schwebten dir
 Theurste Seelen, über viel gesehet,
 Die im Kleinen treu gewesen hier.
 Aufwärts sehen, die vom Grabe gehen;
 Ihrem Herzen tönt's: Auf Wiedersehen!

„Ja gewiß auf Wiedersehn!“ so betet
 Seiner Freunde ältester, er liegt
 Nahe bei Neumünster schon im Sterben,
 Gottvertrau'nd, von Schmerzen unbesiegt.
 „Dieses Grabgeläut ist auch das meine“,
 Denkt er, „Einer Besperglocke Klang,
 Eines Tagewerkes Feierabend,
 Das mit ihm ich theilte Jahre lang.
 Daß wir beide mit einander scheiden
 Und im Herren und erlöst von Leiden,

Preis und Dank ihm, der auch dieses Zeichen
 Seiner Guld uns schenket als ein Pfand,
 Daß er segnet, was wir hier begonnen,
 Nicht für Zeiten nur uns hier verband!“
 Und schon fühlt der Sterbende die Wonne,
 Bald, dem Leibe dieses Todes fern,
 Vor dem Throne seinen Freund zu finden
 Und zu bleiben allezeit beim Herrn. —
 Einer liegt nun an des Andern Seite,
 Wie sie hier sich gaben das Geleite.

Gleich den Herzen werden sich verschlechten
 Ihrer Gräber Blumen, immer jung,
 Und in Einem Wohlgeruche duften
 Reich gesegnete Erinnerung.
 Aber der die Brüder so entrückte,
 Solche Kräfte, seinem Dienst getreu,
 Ruft den Ueberlebenden: „Bekennet
 Einiger den Herrn und ohne Scheu.
 Dieses macht zum Tagwerk eures Lebens,
 Wissend, daß die Arbeit nicht vergebens!“

